

wieder zu älteren Ansichten zurückkehrt, oder wenn er die Größe des heutigen Karlsplatzes (Viehmarkt) analysiert, aber einige Großmärkte Böhmens, die bedeutend älter sind, außer acht läßt (so z. B. Čáslav, Iglau, teilweise auch Budweis u. a.). Es ist auch schade, daß Historiker nicht ausführlicher konsultiert wurden, denn dann hätten sich manche überflüssigen Irrtümer bzw. Ungenauigkeiten und Versehen (auch bei den Übersetzungen der Urkunden) vermeiden lassen, die freilich nicht die Substanz des Werkes betreffen, jedoch störend wirken. Beklagt werden muß leider auch der eigenwillige Druck der Anmerkungen, die manchmal an ganz anderer Stelle als der zugehörige Text zu finden sind, sowie vor allem das Fehlen von Register und Literaturverzeichnis (gerade aus der Literatur wäre manches beizusteuern).

Ivan Hlaváček

Ludolf Fiesel, Franken im Ausbau altsächsischen Landes, Niedersächsisches Jb. für Landesgeschichte 44 (1972) S. 74—158, sucht zu ermitteln, in welchem Ausmaße Franken an der Ansiedlung Sachsens nach dessen Eingliederung in das Reich Karls d. Gr. beteiligt waren. Der Vf. legt seinen Erörterungen das Namengut der Polyptichen sowie der frühen Traditionsbücher zugrunde. Namengut speziell in Sachsen überliefern c. 41 der Fuldaer Traditionen und das Verzeichnis sächsischer Geiseln von 805 (MGH Capit. I Nr. 115), weshalb diese beiden Quellen in den Mittelpunkt der Arbeit gestellt sind. Sie geht, was sicherlich noch der näheren Überprüfung bedarf, von der Voraussetzung aus, daß Tradentenamen, die in Traditionen außerhalb Sachsens begegnen, ursprünglich reichsfränkisch, dagegen Personennamen, die im Geiselerverzeichnis genannt sind, ihrem Ursprunge nach als sächsisch anzusehen seien. Der Vf. gelangt zu dem Ergebnis, daß die in c. 41 der Fuldaer Traditionen erwähnten Personen Franken und nicht Sachsen waren. Die Orte, aus denen an Fulda und Corvey geschenkt wurde, sind ihren Bestimmungswörtern (Personennamen) zufolge fränkischen Ursprungs. Ebenfalls von Franken angelegt ist die überwiegende Zahl der in Sachsen liegenden Orte mit den Grundwörtern -hausen, -büttel, -borstel und -leben. Vier Tabellen geben einen Überblick über das Namengut und die Quellen, die der Vf. ausgewertet hat.

Wolfgang Petke

Hans K. Schulze, Das Wendland im frühen und hohen Mittelalter, Niedersächsisches Jb. für Landesgeschichte 44 (1972) S. 1—8, gibt einen Überblick über die spärlichen schriftlichen Quellen zur Geschichte des hannoverschen Wendlandes vor 1100. Wendland und Altmark waren in das Fränkische Reich einbezogen. Für ein altmärkisch-wendländisches Slawentum sind die Diplome Ottos I. und Heinrichs II. von 937, 956 und 1004 die frühesten Zeugnisse.

Wolfgang Petke

Berndt Wachter, Deutsche und Slawen im hannoverschen Wendland — ein Beitrag der Archäologie, Niedersächsisches Jb. für Landesgeschichte 44 (1972) S. 9—26. — Das archäologische Fundmaterial erlaubt gegenwärtig die Feststellung, daß Teile des Wendlandes seit Beginn des 9. Jh. von Slawen besiedelt wurden. Eine Berührung der slawischen mit der ausgehenden germanischen Besiedlung läßt sich nicht nachweisen. Mittelpunkte der politischen Organisation der Slawen waren kleine bis mittlere Fluchtburgen, die um 1000 aufgegeben wurden. An ihre Stelle traten einige wenige größere Gauburgen. Aussagen zur Siedlungsform der Slawen im Wendland sind zur Zeit noch nicht möglich.

Wolfgang Petke

Wolfgang Meibeyer, Der Rundling — eine koloniale Siedlungsform des hohen Mittelalters, Niedersächsisches Jb. für Landesgeschichte 44 (1972) S. 27